

der Kiczera vereinigen sich beide Czeremosz bei Uśczerzki. Das Thal des Czeremosz, das an landschaftlichem Reiz jedes andere Thal der Bukowina übertrifft, wird schon durch die zahlreichen Windungen interessant, die es von der Einmündung des Jakowiczorabaches zu machen beginnt. Überall umstehen es namhafte Berge, die es mit ihren theils bewaldeten, theils unbewaldeten Abhängen zwingen, eine andere Richtung einzuschlagen. Bei der Enge des Thales ist eine Übersicht der Berge nur dann möglich, wenn man seinen Blick den Fluß entlang richtet, oder wenn man das Bukowiner Ufer verläßt und das galizische betritt. Da die Passage dort breit und niedrig, auf der Bukowiner Seite dagegen hoch und derart schmal ist, daß nur an wenigen Stellen zwei Wägen sich ausweichen können, so empfiehlt sich das letztere als ungleich bequemer und zweckentsprechender. Bemerkenswerth ist das Echo, das im ganzen Flußthal zu Hause ist. Überaus malerisch erscheinen die Höhen, wenn sie beim Auf- oder Untergange der Sonne erglühen, und wahrhaft herzerquickend ist der Moment, wenn des Abends das Alpenhorn erschallt, dessen Klang wehmüthig in die dunkeln, schweigenden Thäler dringt. Von Sabloniza an beginnen Thalerweiterungen; mit diesen treten blumige Wiesen und üppige Weidestrecken auf. Der lang vermißte Anblick freundlicher Obstgärten und Getreidefelder erfreut das Auge. Die schlanke, goldgelbe Erscheinung der Sonnenblume mit ihren großen herzförmigen Blättern lenkt unsere Aufmerksamkeit auf sich; dazu tritt der Gartenmohn mit seinen blaßrothen, überhängenden Blumen. Der Hanf ist allgemein. Wo sich das Thal verengt, wie zwischen Dohopole und Stebne und anderen Orten, dort freilich verschwindet für kurze Zeit das liebe Bild und es treten alle jene Erscheinungen auf, die das Gebirgsthal charakterisiren. Beharrlich räumt der Czeremosz seine Schotterbänke weg, die ihn im breiten Terrain eingeengt haben: beharrlich nagt er an seinen felsigen Ufern. Von Geröllanhäufungen und Sandbänken, die die Spuren von Überschwemmungen wären, von Lachen, Sümpfen, Tümpeln, Mooren, von alledem läßt sich nichts gewahren; hier macht der Fluß seine unbedingte Herrschaft geltend und die Passage, welche die Ortschaften in Contact hält, muß sich ernstlich beglückwünschen, daß sie in solchen Thalengen überhaupt existirt. An verschiedenen Stellen des rechten Czeremoszufers ist der Weg in die Felsen eingehauen; dem Touristen wird es oft genug recht unheimlich zu Muth, wenn er die über seinem Haupte hängenden Schieferfelsen erblickt, die bei geringer Berührung graublau Blättchen zu Boden senden, begleitet von jener Masse, die beständig von den Felswänden herunterrieselt. Daß Felsabrutschungen hier nicht zu den seltenen Dingen zählen, beweisen die vielen Felsblöcke, die theils an den Ufern, theils mitten im Flußbett des Czeremosz liegen und daß derartige Vorkommnisse häufig mit Unglücksfällen verbunden sind, beweisen die zahlreichen alten und neuen Kreuze, die auf dem Bergabhang zwischen Fluß und Weg die Unglücksstätten markiren. Meiden wir die Straße und besteigen wir die Berge, so finden wir häufig neben bescheideneren auch